

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

## **Hebräische Unterrichtsbriefe**

**Fischer, Bernhard**

**Leipzig, 1889**

Fünfter Brief. 1. Ausarbeitung der im vorhergehenden Briefe gestellten Aufgaben nebst Zusätzen. 2. Das Pronomen.

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-858**

als solche, wenn sie das Subjekt des Satzes vertreten, die Copula „sein“ in sich und werden auch ganz wie das Nomen mit dem Personalsuffix (hier מ) verbunden. יה ist der älteste unter den hebräischen Gottesnamen, über die wir in einem besondern Abschnitt zu sprechen Gelegenheit haben werden. Man spricht gewöhnlich jah; richtiger aber ist es jōh zu lesen und das ה (zu welchem Zwecke es stets das mappiq haben soll) in der Aussprache möglichst als Konsonanten zu Gehör zu bringen.

### Aufgaben.

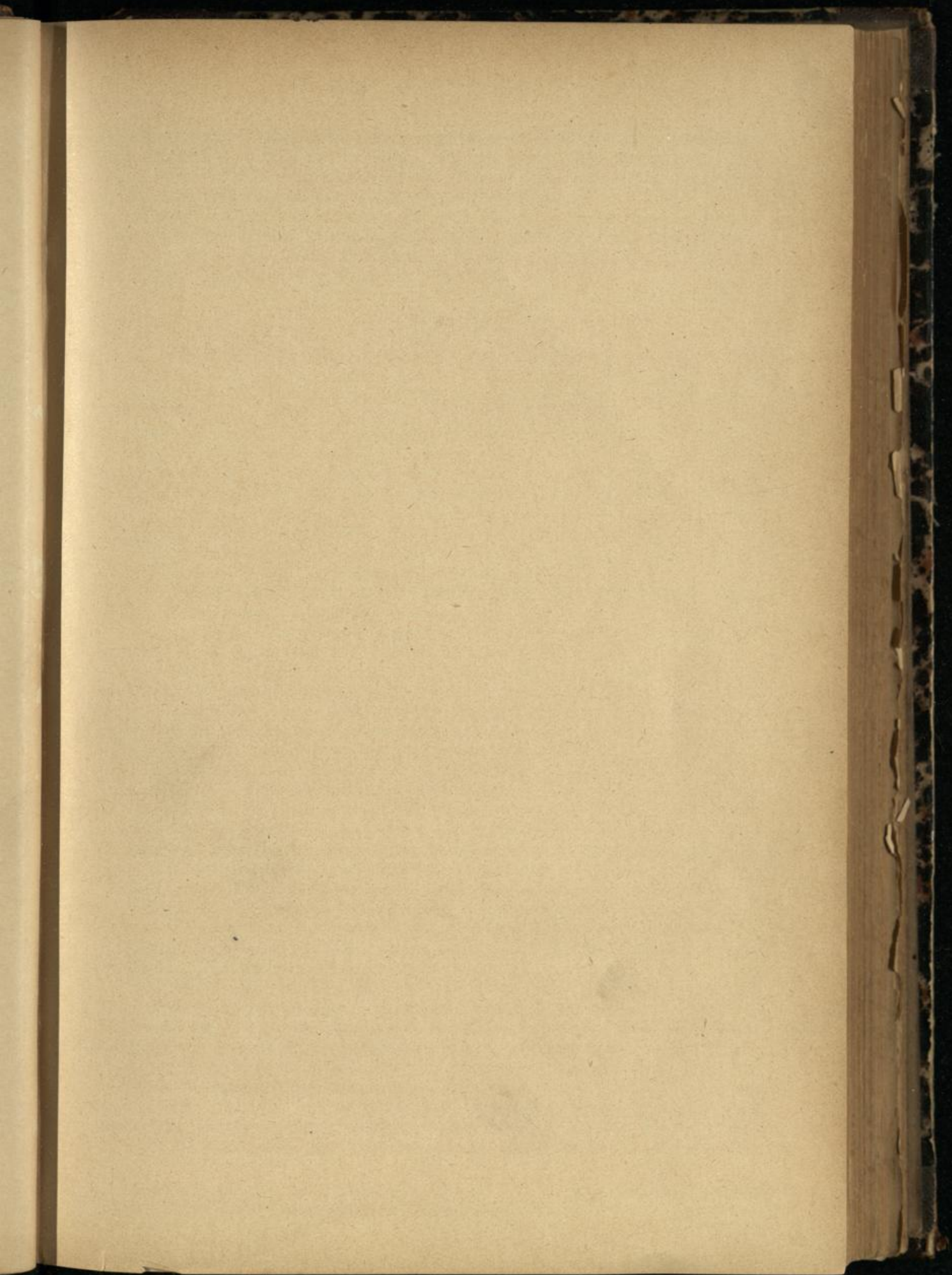
- Aus den zwei gegebenen Lesestücken sind die Regeln zusammenzustellen:
- 1) Wo das š'wa als na, d. h. beweglich zu der nachfolgenden Silbe zu lesen sei? (Was nicht na ist, bleibt nah, ruhend, d. h. es wird zu der vorhergehenden Silbe gezogen.)
  - 2) Wann die Buchstaben B'GaD-K'PhaTh mit oder ohne dageš lene, d. h. aspiriert, oder nicht aspiriert, volltönig, zu lesen sind?
  - 3) Welche Vokale nimmt der Artikel, das he ha-j'dia, an und woher rührt die Verschiedenheit dieser Annahme? Ebenso
  - 4) Woher rührt die Verschiedenheit der Vokalisierung beim waw ha-ħibbur und welche Vokale kann dasselbe haben?
  - 5) Suche man zusammenzustellen, wie viele Kasus es für das hebräische Nomen giebt, wie dieselben heißen und wie sie gebildet werden? (Der Vokativ heißt jahaç ha-q'ria; über den Genetiv, jahaç ha-miztareph, werden wir erst weiter zu sprechen Gelegenheit haben.) Endlich
  - 6) dekliniere man a) ohne, b) mit he ha-j'dia die nomina בית bajit Haus; גֵּוֶר gever Mann; אָדָם adam Mensch; יוֹם jōm Tag; לַיְלָה laj-la Nacht; עֵין ajin Auge; שֶׁמֶשׁ šemeš Sonne und אֲדָמָה adama Erde.

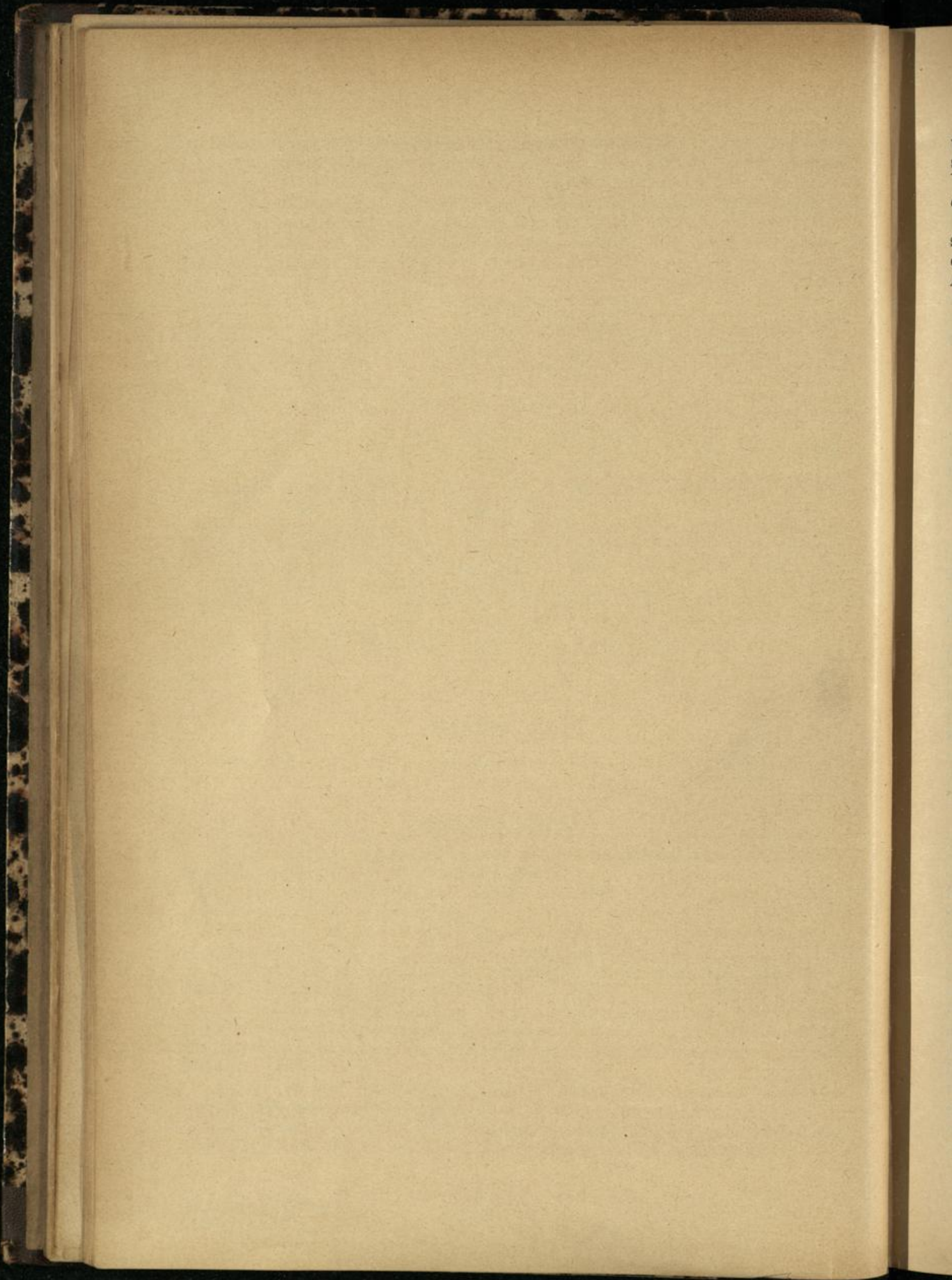
## Fünfter Brief.

1. Ausarbeitung der im vorhergehenden Briefe gestellten Aufgaben nebst Zusätzen. 2. Das Pronomen.

### Lösung der Aufgabe I.

- 1) Am Anfange ist jedes š'wa ein nā, weil demselben keine Silbe vorangeht, an welche es sich anschließen könnte.
- 2) Das zweite von zwei š'wa mitten im Worte ist nā (das erste ist nah), z. B. יֵשׁבְרֵי jiš--b'ru (Lesest. II, V. 11), יֵיבְבֵי jib-b'u (ibid. V. 16).
- 3) Das š. nach einem langen Vokale ist nā; z. B. יֵרְדֵי jē-r'du (Lesest. II, V. 7) וּמְלוֹאֵה u-m'lō-oh (L. I. V. 11), וּלְבַקֶּשׁ u-l'vaq-qēš (L. II. v. 21).
- 4) Das š'wa unter dem ersten zweier gleicher Konsonanten, z. B. יֵרָאֵנִי j'ra-n'ni (L. I, V. 2), יֵהַלְלֵהּ j'ha-l'lu (L. I, V. 13). Ebenso ist
- 5) das š'wa unter dem dagešierten Buchstaben ein nā; wie מִסְפְּרִים m'ça-p'rim (L. I, V. 7), הַמְקַרֶּה ha-m'qare, bei welchem letzteren da dageš der Euphonie wegen wohl ausgefallen ist, ohne daß jedoch das š'wa aufgehört hat, ein mobiles zu sein.
- 6) Ist das š'wa nach einer th'nua qalla (ein aus š'wa entstandener Vokal) ein nā; wie כַּנְפֵי ka-n'phe (L. I, V. 3), אֲרֵזֵי a-r'ze.
- 7) Ist als nā zu betrachten das š'wa nach hatoph patah (א) oder hatoph çegol (א), z. B. אֶעֱשֶׂה e-ē-b'cha, לְמַעַן l'ma-ā-n'cha. (Diese Regel wird





von den Grammatikern wohl nicht angeführt, ist aber richtig und versteht sich von selbst, wenn wir erwägen, daß der dieser Art zusammengesetzte Vokal seiner Natur nach doch nur ein š'wa ist und daß mitten im Worte es nie zwei nahim, ruhende, geben könne.) Endlich

8) läßt sich schließen, es sei das š'wa als nā zu lesen, wenn einer der sechs Buchstaben B'GaD-K'PhaTh ihm aspiriert nachfolgt, weil, wenn das š'wa ein nah wäre, mit diesen Buchstaben die Silbe anfänge, wo es dann die Aspiration verlieren und volltönig lauten müßte.

### Ergänzungen.

Zu 3) Es kann wohl vorkommen, daß nach einem langen Vokale notwendigerweise ein nah folgt. So z. B. in den Wörtern קטנתרי, רכלת. Die Silben תרי, thi, und ת, tha, müssen stets volltönig (nicht ti und ta) lauten, weil sie ganze Wörter vertreten, in welchen das ת volltönig ist. Da nun (nach Absatz 8) das vor volltönigen B'GaD-K'PhaTh stehende š'wa ein nah ist, haben wir nach dieser Regel qa-ton-thi, ja-chōl-tha zu lesen. Dem widerspräche aber der Absatz 3, nach welchem jedes š'wa nach einem langen Vokale ein nā sein muß und, da das holom auf ו und לו ein langer Vokal ist, wir daher qa-tō-n'thi und ja-chō-l'tha zu lesen hätten. Dieser Widerspruch wird dadurch behoben, indem auf die lange Silbe die n'gina, d. h. das Tonzeichen gesetzt wird, und es gilt als Regel, daß jede mit langem Vokale versehene Silbe den Ton haben muß (קטנתרי, רכלת).

Dieselbe Regel findet auch Anwendung, wenn nach einem langen Vokale ein dageš haq (d. forte) zu stehen kommt, wie z. B. in dem Worte תהוגר tha-hog-gu. Hier ist das dageš forte im ג ein nach der Etymologie gebotenes, ist daher wie תהוגרי zu lesen, obschon ה eine lange Silbe ist, die nach Absatz 3 weder ein š'wa nah, noch ein dageš forte nach sich duldet? Auch hier muß also die Silbe ה den Accent bekommen (תהוגר).

Umgekehrt wieder läßt aus dem Absatz 3 sich ganz richtig schließen, es sei das dem kurzen Vokale folgende š'wa kein nā, sondern ein ruhendes, ein nah. Hierdurch gerathen wir wieder mit anderen Regeln, namentlich den in Absatz 4, in Widerspruch, z. B. in Wörtern wie שמה, צללו, והנני, bei denen das hiriq eln kurzes ist, mithin nach der eben gegebenen Regel das nachfolgende š'wa ein nah sein sollte, das aber nach Absatz 4 ein nā ist. Mit dem Accente, der n'gina, wie es zur Aufhebung des Widerspruches oben geschah, kann hier nicht geholfen werden. Ist doch der lange Vokal, der seiner Natur nach eine einfache Silbe sein soll, d. h. kein hörbares š'wa nach sich duldet, durch den Accent fähig gemacht, eine zusammengesetzte Silbe zu sein, d. h. ein hörbares š'wa nach sich zu haben, geschweige denn, daß der seiner Natur nach zur Verbindung mit einem nachfolgenden hörbaren š'wa schon geeignete kurze Vokal durch Annahme des Accentus ein solches š'wa nach sich haben kann.

Dafür aber giebt es in dem (mit Vokal- und Tonzeichen gedruckten) biblischen Kanon das meteg, einen senkrecht unter dem Buchstaben stehenden Strich (מ). Dasselbe vertritt den Accent in der Weise, indem es anzeigt, daß der Beschaffenheit des einzelnen Wortes nach dieser auf die betreffende Silbe hätte kommen müssen, was im Zusammenhange mit anderen Wörtern und des ganzen Periodenbaues doch nicht möglich war. So hat das meteg eine zum Teile den Accent vertretende, teils aber auch der Eigenschaft desselben entgegengesetzte Funktion. Diese Funktion übt nun das meteg auf den kurzen Vokal aus, indem es anzeigt, das derselbe kein hörbares nah

nach sich duldet; und wir können zu den oben angeführten Punkten, wo das š'wa ein nā ist, auch noch einen neunten Punkt hinzufügen: jedes š'wa nach einem mit meṭeg versehenen Vokale ist ein š'wa nā.

Punkt 5 findet häufige Anwendung bei den Kasus-Buchstaben כ, ל, ב. Dieselben haben ihrer Natur nach ein š'wa, erhalten aber ein hiriq, wenn das Wort, dem sie vorgesetzt werden, schon ein š'wa hat. So z. B. heißt דָּבַר „das Wort“ und in Verbindung mit einem andern Worte lautet es דְּבַר. Wenn nun dieses דְּבַר „d'var“ in Verbindung treten sollte mit einem jener Kasusbuchstaben, wäre zu schreiben בְּדָבַר, כְּדָבַר, und da die Worte nach dieser Schreibweise nicht ausgesprochen werden können, erhalten diese Kasus-Buchstaben ein hiriq und wir schreiben und lesen בְּדִבְרֵי bi-d'var, כְּדִבְרֵי ki-d'var, לְדִבְרֵי li-d'var.

### Lösung der Aufgabe II.

Die Buchstaben B'GaD-K'PhaTh (בְּגַד־כֶּפֶת) erhalten ein dageš lene, d. h. werden volltönig (ḥazaq) gelesen, wenn sie am Anfange des Wortes oder im Anlaute der Silbe stehen, ohne dageš aber, d. h. aspiriert (rapha), wenn sie im Auslaute des Wortes und der Silbe oder auch im Anlaute nach den Buchstaben א, ה, ו und י (AHWI) zu stehen kommen.

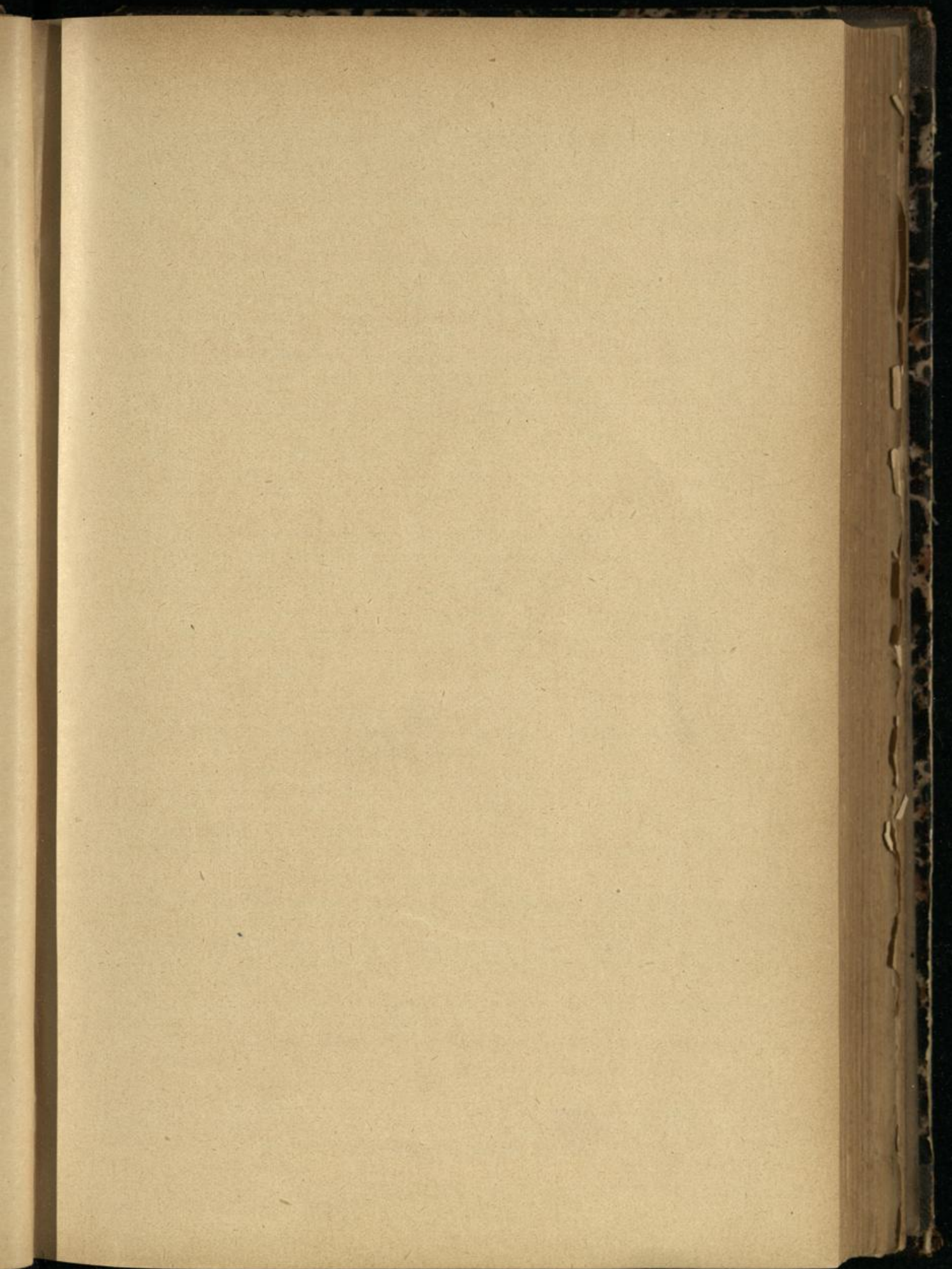
### Zusätze.

Die Maçoreten machen vier Fälle namhaft, in welchen das B'GaD-K'PhaTh, obschon es nach AHWI steht, dennoch volltönig lautet. Die einzelnen Fälle haben bei ihnen bestimmte technische Bezeichnungen: nämlich mappiq, maphsiq, d'hiq und aṭa-merahoq.

1) Unter mappiq (מַפְיִיק, d. h. „das zum Hervortreten Veranlassende“) verstehen die Maçoreten nicht nur das ה, wenn es durch den Punkt mappiq (הּ) am Ende des Wortes als hörbarer Konsonant hervortritt, sondern auch ו und י, wenn sie nach einem anderen Vokale, als nach zère (וִי) und langem hiriq (וִי) stehen. So z. B. ist in dem Worte הוֹיִר das ו (hōj), in dem Worte אֱלֹוִיִר das ו (elōw) spürbar; weshalb das ihnen nachfolgende B'GaD-K'PhaTh, sei es am Anfange des Wortes oder der Silbe, volltönig zu sprechen ist. Ebenso בְּצִדְהָ תִשִּׁים (1. B. Mosis 6, 16), wo das ה des vorhergehenden Wortes (b'zid-doh) spürbar und das nachfolgende ת (thaßim) mit dageš ist.

2) Maphsiq (מַפְסִיק) heißt „der Trennende, Unterscheidende“, und wird jenes Tonzeichen so genannt, weil es anzeigt, daß der Ton hier abschließt. Wenn nun das mit einem der Buchstaben AHWI schließende vorangehende Wort mit einem dieser Tonzeichen versehen ist, hört seine Korrespondenz mit dem nachfolgenden Worte auf und wird das am Anfange desselben Wortes befindliche B'GaD-K'PhaTh, ohne Rücksicht auf das vorhergehende, volltönig gesprochen, z. B. וַיִּקְבֶּה בְּרָא אֹתָם (1. B. Mos. 1, 27).

3) D'hiq (דְּחִיק), d. h. „das Verdrängte“. Nehmen wir beispielsweise das וַיִּרְא waj-jār „und er sah“. Hier gehört das א zum Stamm des Verbums, ist unspürbar, wurde aber infolge der Zeitform und der dem Verbum hinzugefügten anderen Buchstaben derart herausgedrängt, daß es nach einem pataḥ und einem spürbaren š'wa (hier ו), ganz gegen seine sonstige Natur, zu stehen kommt, weshalb es als gar nicht vorhanden betrachtet wird und auf das nachfolgende B'GaD-K'PhaTh ohne jeden Einfluß bleibt. Z. B. וַיִּרְא בְּלֶק (4. B. Mos. 22, 2). Dasselbe gilt auch vom ה, wenn das Wort, welches mit demselben schließt, durch ein maqqiph verbunden ist mit dem nachfolgenden mit B'GaD-K'PhaTh anfangenden Wort; z. B. מֵה־בְּצַע (1. B. Mosis,



Ersa  
folge  
nich  
das

ha-d

ihm

F i



37, 26), מה־פֶּרְצָה (ibid. 38, 29), ומִשְׁנָה בְּסָה (ibid. 43, 15). Da das ה nur am Ende des Wortes, nie aber mitten im Worte als unspürbares nah fungieren kann, hier aber (weil beide Worte durch das maqqiph verbunden sind, mithin als ein einziges betrachtet werden) mitten im Worte zu stehen kommt, wird es als dhiq, „verdrängt“, angesehen und bleibt ohne jeden Einfluß auf das nachfolgende B'GaD-K'PhaTh.

4) Aṭa mēraḥoq (אַתָּה מְרַחֵק) „es kommt aus der Ferne“. So sprechen die Maçoreten von dem ה nach dem qamez am Ende des Wortes. Manchmal findet sich dasselbe in der Wirklichkeit (בְּפִעֵל b'phoël, aktuell), wie in אֶעֱיֶה, מִצָּה; manchmal liegt es auch nur „in der Kraft“ des Vokals (בְּכֹחַ b'choah, potenziell), wie נְחִיחַ, מְבַרְכֶיךָ. Bei diesem ה kann es sich treffen, daß es da seinen Einfluß auf das folgende B'GaD-K'PhaTh ausübt, wo es gar nicht geschrieben steht, wie in מְבַרְכֶיךָ בְּרוּךְ (m'varä-chēcha varuch, nicht baruch), נְחִיחַ בְּחֶסֶדְךָ (nahita v'haç-d'cha, nicht b'haç-d'cha) aspiriert, als lauteten die vorangehenden Worte נְחִיחַ, מְבַרְכֶיךָ, während es da, wo es wirklich sich findet, gar nicht beachtet ist, wie in אֶעֱיֶה בִּם (aïda böm, wo es eigentlich vöm heißen müßte) אֲרַצָּה גֹשֶׁן (arza gošen, das ג mit dageš lene, wo wir nach dem ה es ohne dageš erwartet hätten). Diese Verschiedenheit „kommt aus der Ferne“, rührt nämlich von dem Einflusse des Accentus her, je nachdem derselbe auf der ultime (mil'ra) oder penultima (mil'l-el) steht. (Ausführliches über diesen Punkt in der Accentlehre.)

Zu diesen vier maçoretisch verzeichneten Ausnahmsgesetzen tritt

5) das Wohllautgesetz, durch welches die obige allgemeine Regel eine Modifikation erleidet. Wie in den meisten anderen Sprachen (namentlich in der griechischen) dem Wohlhlaute (der Euphonie) möglichst Rechnung getragen wird, daß nicht zwei aspirierte, demselben Sprachorgane angehörige Laute zusammenkommen, so werden wir auch im Hebräischen nicht כְּכַרְכְּמִישׁ ch'char-k'miš, בְּבִשְׁתֵּנוּ v'vösthenu, בְּפִרְעָה v'Phar'o schreiben und sprechen, sondern selbst bei vorangehendem ÄHWI k'char-k'miš, הֲלֹא כְּכַרְכְּמִישׁ (Jesaja 10, 9), נִשְׁכְּבָה בְּבִשְׁתֵּנוּ (b'vosthenu, Jerem. 3, 25) und בְּהַכְּבֹדִי בְּפִרְעָה (2. B. Mos. 14, 19), überall den Buchstaben B'GaD-K'PhaTh volltönig, wo wir nach vorangehendem AHeWI denselben aspiriert erwartet haben. Auch wenn dem vokallos aspiriertem Laute ב der Labial מ nachfolgt, erkennt die hebräische Euphonie darin eine Schwere und sagt (1. B. Mosis 8, 11) בְּמַקְלִי כִי בִי ki b'maqli statt v'maqli (בְּמַקְלִי), wie es nach dem Worte כִּי heißen sollte. Dieses Euphonie-Gesetz ist von den alten Grammatikern bezeichnet mit dem Namen דוֹמוֹת, domot, d. h. „gleiche Buchstaben“.

### Lösung der Aufgabe III.

1) Das he ha-j'dia hat ein patah mit nachfolgendem dageš forte zum Ersatze des aus הֵל ausgefallenen ל (Lesest. I, V. 1). Wenn aber der nachfolgende Buchstabe einer der Kehllaute א, ה, ח, ע, ר (AHaHAR) und daher nicht geeignet ist, zur Annahme einer Verdoppelung der Aussprache durch das dageš forte, erhält

2) das ה statt des patah ein qamez zum Ersatze des dageš (l'tašlum ha-dageš; Lesest. I, V. 5; II, V. 9). Endlich

3) erhält es ein çegol, wenn einer der Buchstaben ה, ח, ע mit qamez ihm folgen (Lesest. II, V. 22).

### Ergänzung.

Zu 2. Doch finden wir auch vor Kehllauten das dageš öfter ohne jeden Ersatz; z. B. הָחִי, הָהוֹלֵךְ, wo wir הָחִי, הָהוֹלֵךְ erwartet haben. Man hat für diesen Ausfall des Ersatzes die Bezeichnung „bilthi nišlam“.

Lösung der Aufgabe IV.

1) Seiner Entstehung nach aus dem Worte ך, was „Haken“ bedeutet, sollte das waw ha-hibbur, das den ersten Buchstaben dieses Wortes darstellt, immer ein qamez haben, wie wir es auch wirklich in dieser alten Form öfter finden (Lesest. II, V. 5). Im allgemeinen aber hat es

2) ein š'wa. Wenn jedoch das Wort, dem es vorgesetzt werden soll, mit einem š'wa anfängt, geht das š'wa des waw ha-hibbur

3) in ein šuruq über (Lesest. II, V. 21, 27 u. 30). Dasselbe gilt auch, wenn der darauffolgende Buchstabe einer der dem waw organisch verwandten Lippenlaute כ, מ, פ (zusammen mit dem W, BUMPh) ist (Lesest. I, V. 5 u. 11).

4) Wird das š'wa zum hiriq, wenn das Wort mit einem ך, das ein š'wa hat, anfängt, wobei das ך als nah niṯthar des langen hiriq zurückbleibt (Lesestück II, V. 26). Endlich erhält

5) das waw den Vokal des nachfolgenden Buchstaben, wenn dieser einer der Kehllaute ך, ע, ה, ו, א (AHaHAR) mit einem zusammengesetzten š'wa (hatoph-pataḥ [-] oder ḥatoph-ḡegol [..]) ist.

Zusätze.

Zu 1. Bei Anhäufung mehrerer Vokale ist es üblich, daß der vorletzte oder drittletzte in ein š'wa übergeht, und da das waw ha-hibbur am Anfange des Wortes, also meistens als antipenultima erscheint, war die Änderung desselben aus dem ursprünglichen qamez in š'wa schon von diesem Wohllautgesetz geboten. Bei ein- und zweisilbigen Wörtern jedoch war diese Änderung keine so euphonisch gebotene, weshalb wir bei diesen die alte Form noch sehr oft finden, namentlich wenn sie in der Pausa stehen, wo auch ursprüngliches š'wa oft in einen Vokal überzugehen pflegt. Z. B. מִי רָמִי (2. B. Mosis 10, 8) st. רָמִי; וְרוֹם וְלִילָהּ (1. B. Mos. 8, 22); הַחֲלָבִים (ibid. 14, 18).

Um das ך in seiner völligen Vokallostigkeit als bloß quieszierenden Buchstaben ansehen zu können, haben wir uns als Vorschlagsbuchstaben zu demselben ein א hinzuzudenken (= אַיִם, אַיִם), welches „aleph g'nuva“, gestohlenen Aleph, heißt.

Als Beispiele zu 5) seien angeführt: וְהִלַּכְתֶּם aus וְהִלַּכְתֶּם; וְהִלַּכְתֶּם aus וְהִלַּכְתֶּם; וְהִלַּכְתֶּם aus וְהִלַּכְתֶּם; וְהִלַּכְתֶּם aus וְהִלַּכְתֶּם; וְהִלַּכְתֶּם aus וְהִלַּכְתֶּם. In allen diesen Fällen bleibt das zusammengesetzte š'wa (š. murkav) des Kehlbuchstaben mit, nur daß das waw den Vokal desselben angenommen. Bei dem Worte אֲדֹנָי jedoch, wenn es als Gottesname gebraucht ist, fällt auch das š. murkav weg, und statt אֲדֹנָי finden wir überall im biblischen Kanon אֲדֹנָי. Ebenso ist es bei dem Gottesnamen אֱלֹהִים, wo es אֱלֹהִים heißen sollte, überall aber אֱלֹהִים lautet.

Lösung der Aufgabe V.

1) Aus den in den beiden Lesestücken gegebenen Beispielen lassen für das hebräische Nomen (šem) sich folgende acht Kasus (יחס jahaç, Verhältnis) zusammenstellen:

- a) der Nominativ, שֵׁם הַיָּשָׁר šem haj-jašar, casus rectus, auf die Frage „wer?“ ohne jedes Kasuszeichen;
- b) der Genetiv, יְחַס הַמִּצְרָה jahaç ham'zareph, auf die Frage „wessen?“, wobei das Wort selbst wie in allen übrigen Kasus unverändert bleibt und nur das vorangehende Wort eine Veränderung erleidet;
- c) der Dativ, יְחַס שְׂאֵלֵי jahaç še-əlow, zu wessen Gunsten oder Schaden etwas geschieht, mit vorgesetztem ל;

et,  
lt,  
er

ll,

h,  
en  
(l).  
va  
e-

er  
va

te  
ge  
es-  
ts-  
le-  
rm  
ch  
os.

h-  
m-  
h-

);  
en-  
en  
als  
es-

für  
lt-

ge

?",  
libt

len

urs  
mu

hir  
vok  
sich

den  
ha-  
stat  
Kas

ימי

wer

geg  
dies  
ימי  
z. H

- d) der Akkusativ, יָהָאָץ הַפְּעִיל jahāç happāul, der Gegenstand, auf den gewirkt wird, das Objekt des Satzes, mit Vorsetzung des Wortes יָהָאָץ, und wenn es durch maqqiph mit dem Nomen verbunden ist, יָהָאָץ;
- e) der Vokativ ist gleich dem Nominativ;
- f) der Ablativ, יָהָאָץ שְׁבוּ jahāç šeb-bō. Derselbe ist instrumental, zur Bezeichnung des Gegenstandes, womit, oder lokal, zur Angabe des Ortes oder der Zeit, wo und wann etwas geschieht. Als Zeichen für diese Beziehung zum Subjekte des Satzes dient das ב (Lesest. II, V. 3, 10);
- g) der Komparativ, יָהָאָץ הַדִּמְיוֹן jahāç had-dimjon, in welchem das Nomen steht, das den Grad oder das Maß des Subjektes angiebt (Lesest. II, V. 5); endlich
- h) der jahas šem-mimmennu (יָהָאָץ שְׁמִמֶּנּוּ), ein der hebräischen Sprache eigener „Kasus“, in welchem dasjenige Wort steht, von wo aus etwas geschieht, sei es, daß es der Ort, die Zeit oder die Ursache ist. Dieser Kasus ersetzt die Präposition מִן (mīn) „von“, „wegen“, weshalb sein Zeichen ein מ mit nachfolgendem dageš forte zum Ersatze des ausgefallenen ך ist.

2) Mit Ausnahme des letztgenannten מ, das den Vokal hiriq aus dem ursprünglichen מן hat, weshalb der nachstehende Buchstabe ein dageš haben muß, haben die übrigen drei Kasusbuchstaben bloßes š'wa.

3) Das š'wa geht jedoch in einen Vokal über, und zwar in ein kurzes hiriq, wenn der nachfolgende Buchstabe vokallos, d. h. mit š'wa ist, da zwei vokallose oder zwei mit š'wa versehene Konsonanten am Anfange des Wortes sich nicht aussprechen lassen.

4) Vor einem Kehllaute mit š'wa murkav nimmt der Kasusbuchstabe den Vokal des zusammengesetzten š'wa an, ganz in der Weise, wie das waw ha-hibbur. Z. B. בְּאֵינִי, בְּאֵינִי, בְּאֵינִי, בְּאֵינִי statt בְּאֵינִי, בְּאֵינִי, בְּאֵינִי, בְּאֵינִי. Ebenso unterliegen diese Kasusbuchstaben demselben Gesetze wie das waw ha-hibbur, wenn

5) der nachfolgende Buchstabe ein ך mit š'wa ist; daher בְּיָמֵי, בְּיָמֵי, בְּיָמֵי statt בְּיָמֵי, בְּיָמֵי, בְּיָמֵי. Ebenso

6) erhält der Kasusbuchstabe den Vokal des nachfolgenden Buchstaben, wenn dieser ein ausgefallenes he ha-j'dia war (Lesest. II, V. 6, 21).

7) Das hier Gesagte gilt nur von den Buchstaben ב, כ, ל; das מ hingegen, das ohnehin schon ein hiriq mit nachfolgendem dageš forte hat, dehnt diesen Vokal entweder zum langen hiriq, nach welchem das ך quiesciert, z. B. מִיָּמֵי statt מִיָּמֵי, oder es verwandelt ihn in ein zēre zum Ersatze des dageš, z. B. מֵאָדָם statt מֵאָדָם.

Wie für die einzelnen Buchstaben בְּנֵד כֶּפֶת, אֶהוּי, אֶהָאָר man die voces memoriales gebraucht B'GaD-K'PhaTh, AHeWI und AHaHAR, so fassen wir auch diese vier Kasusbuchstaben in das Wort BaChLaM (בְּכָלֵם) zusammen.

Diese Buchstaben sind aus ganzen Wörtern entstanden, die teils in der Sprache sich noch erhalten, wie die Präposition מִן (mīn) „von“, אֶל (əl) „zu“ für das מ und ל, teils aber auch erloschen sind, wie die Wörter, denen das ב und כ ihren Ursprung danken.

Das bis hierher Gesagte betrifft vornehmlich den niqqud, die Vokalisation, und haben wir zum Schlusse in bezug auf die Vokale hiriq, šuruq und holom noch zu bemerken:

Das hiriq findet sich bald plene, bald defect, d. h. mit oder ohne ך, je nachdem es ein langes oder kurzes ist.

Das šuruq ist nie ohne waw (ו), weil es sich als bloßer Punkt im Buchstaben leicht mit dem dageš verwechseln ließe.

Das holom findet sich ebenfalls meist plene (ו); defect aber: a) wenn demselben einer der Buchstaben א, ה, ו nachfolgt, wie in כֹּהֵן (kōhen), רֹאֵה (rōë), עוֹן (awōn); b) wenn ein ש nachfolgt, wobei der Punkt dieses Buchstaben auch für das holom gilt, z. B. מֹשֶׁה so viel wie מֹשֶׁה (Moše), גֹּשֶׁן (Gošen), נֹשֶׂה = נוֹשֶׂה (noše); c) ist es defect in den einsilbigen Wörtern, deren zweiter Buchstabe im Stamme des Wortes doppelt ist; so sind עוֹז (ōz) aus עוּזוּ, תֹּם (thōm) aus תָּמוּם, כּוֹל (kol) aus כּוֹלֵל entstanden, und sind daher defect statt עוּזוּ, תָּמוּם, כּוֹל üblich; d) bleibt das holom defect, wenn der ihm nachfolgende Vokal ebenfalls ein holom ist; wie גְּדֹלוֹת (g'dōlōt). Wo dagegen sonst in dem uns vorliegenden maçoretischen Bibeltexte sich ein holom ohne waw findet, muß es stets den Accent haben, wie הֹדֶשׁ (hōdeš), קֹדֶשׁ (qōdeš).

Schließlich ist noch zu bemerken, daß nur im alten Hebraismus, in dem gedruckt mit Vokalzeichen und Accenten uns vorliegenden maçoretischen Bibeltext, die hier angegebenen Regeln der Vokalisation streng durchgeführt sind. Der Neuhebraismus jedoch, der sich keiner Accentzeichen bedient und zumeist auch die Vokalzeichen wegläßt, hat sich von dieser Strenge losgesagt und setzt oft ein ו oder ו als Vokalzeichen (index oder mater lectionis), wo sie nach der biblischen Schreibweise wegfallen müßten.

Lösung der Aufgabe VI.

	Ohne	mit he ha-j'dia	Ohne	mit he ha-j'dia
שֵׁם הַיָּשָׁר :	גָּבֵר	הַגָּבֵר	אָדָם	הָאָדָם
יְחָס הַמַּצְרָח :	Das Nomen selbst bleibt unverändert, während das durch dasselbe näher zu bestimmende Nomen sich verändert.			
יְחָס שְׂאֵליו :	לְגַבֵּר	לְגָבֵר	לְאָדָם	לְאָדָם
יְחָס הַפְּעוּל :	גָּבֵר	אֵת הַגָּבֵר (אֶת־הַ)	אָדָם	אֵת הָאָדָם (אֶת־הָאֵ)
יְחָס הַקְּרִיאָה :	גָּבֵר	fehlt	אָדָם	fehlt
יְחָס שְׂבוּי :	בְּגָבֵר	בְּגָבֵר	בְּאָדָם	בְּאָדָם
יְחָס הַדְּמִיוֹן :	כְּגָבֵר	כְּגָבֵר	כְּאָדָם	כְּאָדָם
יְחָס שְׂמֻמָּנוּ :	מִגָּבֵר	מִהַגָּבֵר	מִאָדָם	מִהָאָדָם

Ebenso werden dekliniert die folgenden:

יּוֹם	הַיּוֹם	לַיּוֹם	הַלַּיּוֹם	שֶׁמֶשׁ	הַשֶּׁמֶשׁ	אֲדָמָה	הָאֲדָמָה
—	—	—	—	—	—	—	—
לַיּוֹם	לַיּוֹם	לַלַּיּוֹם	לַלַּיּוֹם	לְשֶׁמֶשׁ	לְשֶׁמֶשׁ	לְאֲדָמָה	לְאֲדָמָה
יּוֹם	אֵת הַיּוֹם	אֵת הַיּוֹם	אֵת הַלַּיּוֹם	שֶׁמֶשׁ	אֶת־הַשֶּׁמֶשׁ	אֲדָמָה	אֶת־הָאֲדָמָה
יּוֹם	fehlt	fehlt	fehlt	שֶׁמֶשׁ	fehlt	אֲדָמָה	fehlt
בַּיּוֹם	בַּיּוֹם	בְּלַיּוֹם	בְּלַיּוֹם	בְּשֶׁמֶשׁ	בְּשֶׁמֶשׁ	בְּאֲדָמָה	בְּאֲדָמָה
בַּיּוֹם	בַּיּוֹם	בְּלַיּוֹם	בְּלַיּוֹם	כְּשֶׁמֶשׁ	כְּשֶׁמֶשׁ	כְּאֲדָמָה	כְּאֲדָמָה
מִיּוֹם	מִיּוֹם	מִלַּיּוֹם	מִלַּיּוֹם	מִשֶּׁמֶשׁ	מִהַשֶּׁמֶשׁ	מִאֲדָמָה	מִהָאֲדָמָה

Aus den gegebenen Beispielen ist zu ersehen: a) der Akkusativ hat nur dann das Kasuszeichen אֵת (אֶת־) vor sich, wenn es mit he ha-j'dia verbunden ist, ohne dasselbe bleibt das Nomen ganz unverändert dem Nominativ gleich; b) der Nominativ ist dem Vokativ gleich, aber bei dem mit he ha-j'dia versehenen Nomen ungebräuchlich; endlich c) kann nach dem מ des jahaç šem-mimmennu das he ha-j'dia nicht ausfallen; denn das מ muß ein dageš nach sich haben zum Ersatze des ausgefallenen ו vom מן. Aber auch das he ha-



gu  
od  
für  
we

nu  
a)  
Ser  
we  
Pr

des  
am  
ang  
gen  
die  
nor  
qi

Per  
Die  
red  
und

für  
We  
lich  
Som

הייד  
Si

בירם



j'dia muß ein solches dageš nach sich haben zum Ersatze des ausgefallenen ל von הַל. Da aber ein dageš nicht zwei Buchstaben ersetzen kann, muß in diesem Falle die Zusammensetzung unterbleiben.

§ 6.

Der Hebräer unterscheidet zweierlei Pronomina: I. מִלַּת הַגּוּפּ (millat hag-guph) „ein Wort des Körpers“, d. h. ein ganzes Wort, das statt der Person oder der Sache gebraucht ist, und II. כִּנּוּיֵי הַגּוּפּ (kinnuje hag-guph) „Zeichen für den Körper“, d. h. einzelne (dem millat hagguph entnommene) Buchstaben, welche die Person oder Sache vertreten.

§ 7.

Das millat hagguph kann nur im šem haj-jašar (Nominativ) stehen, kann nur das Subjekt (das נושא המאמר noše ham-mamar) vertreten; und zwar a) wenn das Prädikat (נשא המאמר) ein Nomen (שם šem), b) ein Adjektiv (שם התואר šem hath-thoar) ist; und c) beim Verbum, wenn der Nachdruck darauf liegt, oder es im Gegensatze zu einem andern Pronomen steht.

§ 8.

Die kinnuje hagguph (Personbuchstaben) stehen: a) vor dem Stamme des Zeitwortes oder am Ende angehängt zur Vertretung des Subjektes, b) nur am Ende auch zur Vertretung des Objektes, endlich c) dem Nomen am Ende angehängt zur Bezeichnung des Besitzes, wem nämlich der unter dem Nomen gemeinte Gegenstand angehört. In der letztgenannten Eigenschaft vertreten diese Personbuchstaben somit das מִלַּת הַקִּינָן (millat haq-qinjan) dos Pronomen possessivum, weshalb man sie gewöhnlich כִּנּוּיֵי הַקִּינָן (kinnuje haq-qinjan) nennt.

§ 9.

Wie in allen anderen Sprachen unterscheiden wir in der hebräischen drei Personen, sowohl im Singular (יחיד jahid), wie auch im Plural (רבים rabbim). Diese Personen sind a) מדבב בעדו m'dabber ba-ädo „für sich selbst redende“, erste Person, b) נוכח nōchah „die gegenwärtige“, zweite Person, und c) נסתר niçthar „verborgene“, nicht anwesende, dritte Person.

§ 10.

Nur in der ersten Person lautet das Pronomen im Singular wie im Plural für beide Geschlechter gleich, weil diese wohl selbst weiß, ob sie Mann oder Weib ist. In der zweiten und dritten Person lautet dasselbe für das männliche זכר zachar) und weibliche Geschlecht נקבה (n'qēva) verschieden. Sonach stellt sich für das millat hagguph heraus:

	זָכָר zachar, masculinum	נְקֵבָה n'qeva, femininum
יחיד (jahid) Singular	אֲנִי (äni) od. אֲנוּחִי (anochi) „ich“ (für männlich und weiblich)	
	אַתָּה (ath-tha) „du“ (männl.)	אַתְּ (ath) „du“ (weiblich)
	הוּא (hū) „er“	הִיא (hi) „sie“
רבים (rabbim) Plural	אֲנַחְנוּ (änahnu) od. אֲנֵינוּ „wir“ (für beide Geschlechter)	
	אַתֶּם (ath-them) „ihr“ (männl.)	אַתֶּן (ath-then) „ihr“ (weibl.)
	הֵם (hēm) „sie“ (männl.)	הֵנּוּ (hēn) „sie“ (weibl.)

§ 11.

Neben dem hier besprochenen persönlichen und zueignenden Fürworte (בְּפִי הַקִּנּוּי וּמִלַּת הַגּוֹרָה) giebt es

III. das anzeigende Fürwort, Pronomen demonstrativum; und zwar זֶה (zē) oder הֵ, männlich Singular („dieser“), זֹאת (zōt) oder הִיא (zō), weiblich Singular („diese“), und der Plural אֵלֶּה (ēlle) „diese“, männlich und weiblich zugleich.

Diese Pronomina haben zuweilen eine Verstärkung durch das ihnen vorgesetzte he ha-j'dia und lauten dann הַזֶּה (hazze), הַזֹּאת (hazzōt), הַאֵלֶּה (ha-ēlle). Dieses he ha-j'dia wird zuweilen auch seiner ganzen ursprünglichen Form nach aus dem aramäischen הַל den ihnen sinnverwandten hebräischen anzeigenden Fürwörtern זֶה und זֹאת vorgesetzt, wo sie dann הַלְזֶה (hal-laze) und הַלְזֹאת (hal-lezu) lauten.

IV. Das בְּפִי הַשְּׂאֵלָה (kinnuj ha-š'ēla) מִי (mi) für Personen „wer?“ und מַה für Dinge Singular und Plural „was?“. Endlich

V. ist das בְּפִי הַהֲמָשָׁח (kinnuj ha-hemšach) beziehendes, oder, wie man es auch anders nennt, בְּפִי הַמְצַרֵּף (k. ha-m'zareph) verbindendes Fürwort. Dasselbe lautet für männlich und weiblich Singular und Plural, für Personen und Dinge zugleich אֲשֶׁר (ašer) „welcher, welche, welches“.

Aufgabe VII.

Mit Ausnahme des persönlichen und zueignenden Fürwortes werden das anzeigende, fragende und beziehende Fürwort ganz wie das Nomen dekliniert. Behufs Einübung des Nomens und gründlicherer Erlernung des Pronomens ist eine Deklination der Wörter זֶה und זֹאת, הַזֶּה und הַזֹּאת, אֵלֶּה und הַאֵלֶּה, מִי und מַה und אֲשֶׁר auszuführen.

Sechster Brief.

Über die Verbindungen, welche das Pronomen mit dem Nomen, dem Verbum und den Partikeln eingeht,

Bevor wir weitergehen, wollen wir die Lösung der Aufgabe VII versuchen. Diese ist:

Nominativ:	זֶה	הַזֶּה	זֹאת	הַזֹּאת
Genetiv:	verändert das vorangehende, zu erklärende Nomen.			
Dativ:	לְזֶה	לְהַזֶּה	לְזֹאת	לְהַזֹּאת
Akkusativ:	אֶת זֶה	אֶת הַזֶּה	אֶת זֹאת	אֶת הַזֹּאת
Vokativ:	fehlt			
Ablativ:	מִזֶּה	מִהַזֶּה	מִזֹּאת	מִהַזֹּאת
Komparativ:	כְּזֶה	כְּהַזֶּה	כְּזֹאת	כְּהַזֹּאת
Kausativ:	מִזֶּה	מִהַזֶּה	מִזֹּאת	מִהַזֹּאת